

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Rede des Fabrikbesizers

Franz Brandts jun. aus N.-Glabach.

auf der V. Generalversammlung des „Arbeiter-
wohl“ in Münster.

Die zur V. Generalversammlung des Verbandes „Ar-
beiterwohl“ hier versammelten Herren heiße ich herzlich will-
kommen.

Gestatten Sie mir, m. H., bei der heutigen Gelegenheit
einige Ausführungen über die Nothwendigkeit guter
Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter
und über die Mittel, solche herbeizuführen. Ohne die Prä-
sention, etwas Neues zu sagen, dürfte doch wohl die Erör-
terung dieser Frage nicht ohne Frucht sein, zumal dieselbe
grundlegend ist für jeden Erfolg, der auf dem großen und
so wichtigen Gebiete des Arbeiterwohls zu erhoffen ist.

Daß ich bei der Behandlung dieser Frage die größeren
Anforderungen an den Arbeitgeber und nicht an den
Arbeiter stelle, liegt in der Natur der Sache. Dem Ersteren
fällt die Initiative zu als dem geistig und materiell
Höhergestellten, zu demjenigen, der die Wege zu suchen
und die Mittel zu finden hat, um den Arbeitern die Ueber-
zeugung beizubringen, daß die Interessen beider sich decken,
daß das sogenannte „beiderseitige Interesse“ keine leere Re-

densart ist, nur erfunden, um dem Arbeitgeber stets den
Vorzug zu sichern.

Eine ruhige, stetige, unermüdete Sorge für das
Wohl der Arbeiter, die eine volle Uneigennützigkeit als Sten-
pel trägt, verfehlt bei der überaus größeren Zahl der
Arbeiter ihre Wirkung niemals. Diese Sorge kann sich
in der verschiedensten Weise betätigen, durch Wohlfahrts-
einrichtungen, durch directe oder indirecte Intervention bei schwie-
rigen Fällen im Leben der Arbeiterfamilien, durch wohl-
wollendes und, wo möglich, persönliches Nähertraten bei be-
sonderen Veranlassungen u. s. w.

Ich erachte es für außerordentlich wichtig, daß der Ar-
beitgeber sich selbst den größern Antheil auferlegt an den
Leistungen, die zur Erzielung eines guten Verhältnisses zwi-
schen den zwei Componenten erforderlich sind. Nichts ist zur
Herbeiführung dieser guten Beziehungen so hinderlich, als der
Gedanke: die Arbeiter sind „im Ganzen“ undankbar.
Nichts dürfte „im Ganzen“ falscher sein. Wie leicht sind wir
geneigt, relativ Geringes schon als eine besondere Wohlthat
anzusehen. Wenn nun ein Arbeiter bei Lohnbesserungen, bei
Annahme ihm von anderer Seite gemachter Anerbietungen
nur sein Interesse — vielleicht nur sein vermeintliches —
ausschlaggebend sein läßt, kommen wir leicht in Gefahr, den
Vortwurf der Undankbarkeit zu erheben. Berücksichtigen wir
dann immer, wie ausschlaggebend das „Interesse“ bei
Leuten auch in höherer Lebensstellung manchmal sich
zeigt; wie wenig wir die innersten Motive des Arbeiters er-
kennen können, wie vielleicht ein Gefühl von Pflicht ihn treibt,
das Arbeitsverkommen für seine Familie zu vergrößern, wie
ein anscheinend geringes Mehr ihm schon von großer Bedeu-
tung scheint, so würde unser Urtheil in den meisten Fällen
überaus ausfallen. Thatsache ist, daß unter der rauhen Augen-
seite bei den meisten Arbeitern ein warmes Gefühl von echter
Dankbarkeit für empfangenes Gute sich birgt, wenn solches auch
nicht leicht zum Ausdruck kommt. Allerdings ist es nothwendig,
beim Arbeiter das ihm innewohnende, vielleicht ererbte, vielleicht
durch bittere Erfahrungen oder durch Umgang mit unzufrie-
denen Elementen in ihm entstandene Mißtrauen gegen den
Arbeitgeber zu bekämpfen und zu verschmelzen. Dafür bedarf
es jedoch längerer Zeit, bis der Arbeiter sich von der Un-
eigennützigkeit und dem edlen Wohlwollen seines Arbeitgebers
überzeugt. Am richtigsten ist es übrigens zweifellos, wenn

wir die Frage, ob die Arbeiter dankbar sind oder nicht, nie-
mals stellen, und aus Pflichtgefühl unser Bestes thun,
die Lust zu überbrücken, die in Folge jenes Mißtrauens
zwischen unsern Arbeitern und uns besteht.

Ich glaube behaupten zu dürfen, daß eines der Haupt-
ziele unserer Verbindung im „Arbeiterwohl“ darin besteht,
dieses Pflichtgefühl, die Erkenntnis unserer Standes-
pflicht, zu vermehren. Diesem Zwecke dient ja unser Ver-
bandsorgan vorzugsweise. Indem es gleichzeitig die practi-
schen Wege zeigt, wie wir für die Arbeiter jene Sorge tragen
sollen, die uns ihr Vertrauen schafft, und ohne die an eine
befriedigende Lösung der immer drängender werdenden Ar-
beiterfrage nicht gedacht werden darf, erfüllt dasselbe eine
überaus wichtige Aufgabe.

Unsere Sache ist es, diese für uns und die Gesamtheit
so wichtige Frage voll zu würdigen. Dazu gehört in erster
Linie, daß wir uns mit den das Arbeiterwohl betreffenden
Fragen genau bekannt machen. Wir müssen dies für
ebenfalls natürlich, ja für noch natürlicher und nothwendiger
erkennen, als uns mit den politischen Fragen des Tages auf
dem Laufenden zu halten. Liegt uns jenes doch viel näher
und bildet in höherem Maße einen Theil unserer Pflichten.

Heben wir es ohne Scheu hervor, daß auf dem Gebiete
des Arbeiterwohls verhältnismäßig so wenig geschieht, weil
es an der Erkenntnis des Inhalts dieser Frage so viel-
fach fehlt. Wenn nicht nach dieser Richtung Fortschritte ge-
macht werden und dann damit im Gefolge die frische Thätig-
keit und die Fähigkeit, das Richtige auch zu thun, Maß
gewinnt, wird die Industrie die vielen auf sie ge-
häuften Vorwürfe nicht zurückweisen können.

Ohne Zweifel bleibt die Erkenntnis der ersten Schritte. Es
gibt Fälle, in denen ein anerkanntes werth guter Wille es
nicht vermocht hat, Wohlfahrts-Einrichtungen bei den Ar-
beitern einzuführen. Es bedarf dazu immerhin einer ge-
wissen Geschicklichkeit, die erworben werden muß, indem
man sich mit der Frage ernstlich beschäftigt.

Wo in solchen Fällen Bemühungen nicht zu einem Re-
sultat führen, wird leicht die gute Sache mehr geschädigt als
gefördert. Es muß also der Erkenntnis der Pflicht, der
Wille und die Fähigkeit diese Pflicht zu erfüllen, entsprechen.
Dazu hilft weniger, interessante socialpolitische Schriften zu
lesen, als vielmehr zu lernen, wie es anzufangen ist, prac-

nicht. Er hat seither mehr als einmal bei uns vorgesprochen
durch seine Aufdringlichkeit mich gequält und meinen Bruder
geärgert. Zu Anfang meiner Krankheit kam er alle Tage,
sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Er benahm sich
dabei so familiär, als ob er schon seit Jahren mit uns be-
freundet wäre. Endlich wurde es meinem Bruder zu bunt.
Johannes ist kein Freund vieler Umstände und so verbot er
v. Rothenburg geradezu das Haus. Seither hat er sich nicht
mehr blicken lassen und ich trage wirklich kein Verlangen, ihn
wiederzusehen.

„Die Hauptsache hat Leonore nicht einmal erwähnt“, fiel
Felicitas ein. „Herr v. Rothenburg hat ihr in aller Form
einen Antrag gemacht, sie aber hat ihn mit einem Korb nach
Hause geschickt.“

Leonore lachte. „Eigentlich hätten Sie das nicht wieder
erzählen sollen, aber es schadet schließlich auch nicht's, wenn
der eingebildete Herr ein wenig gebemüthigt wird. Es war
gar zu komisch, als er nicht begreifen wollte, daß ein bürger-
liches Mädchen die Ehre ausschlug, Freifrau v. Rothenburg
zu werden. Johannes brauchte lange Zeit, ihm dies klar
zu machen.“

Der Präsident reichte ihr über dem Tische die Hand. „Sie
thaten gut, ihn abzuweisen“, sagte er wohlwollend. „Es wäre
mir leid um Sie gewesen, wenn Sie einem solchen Wind-
beutel zum Opfer gefallen wären.“

Olga beugte vor tiefster Entrüstung. Trotz aller
heimlichen Winke ihrer Mutter sprang sie plötzlich auf und
verließ hastig das Zimmer, die Thür heftig hinter sich
zuwerfend.

„Was hat Fräulein Olga?“ fragte Leonore verwundert.
„Nichts, nichts!“ entgegnete die Präsidentin schnell. „Sie
klagte schon den ganzen Morgen über heftiges Kopfweh, das
sich wahrscheinlich verschlimmert hat.“

„Ich glaube, Olga würde die Narrheit mit Rothenburg
endlich überwunden haben“, sagte ihr Gatte ernst. „Es ist
gut, daß sie auch von anderer Seite Bestätigung ihres Un-
werthes erhält. Hoffentlich wird sie dadurch vernünftig
werden.“

Frau v. Buchen sah wie auf Kohlen. Besorgt blickte sie
zu Georg hinüber. Dieser sah unverwandt vor sich hin,
schien nur mit seinem Kaffee beschäftigt und theilnahmlos für
seine Umgebung. So wie jetzt, hatte sie beobachtet, verhielt
er sich stets, wenn von Dingen die Rede war, wofür er kein
Interesse empfand. Trotzdem war es ihr nicht behaglich zu
Ruth. Sie erhob sich und forderte die jungen Leute auf,
ein wenig zu musciren.

Georg und Leonore waren einander nicht vorgestellt wor-
den; sie wechselten kein Wort, keinen Blick und nahmen

Der Wahnsinnige.

Novelle von Maria Abetmi.

(Fortsetzung.)

Manchmal ging es auch besser. Georg hielt Tact und
Noten ein. Olga spielte mit Lust und Eifer. Es war eine
Freude ihnen zuzuhören. Unter dem Einfluß der Musik er-
wachten seine Gefühle. Er wurde lebenswüthig und auf-
merksam. Seine Blicke lebten und seine Stimme wurde
weich. Alles, was er sagte, geschah im Tone freundlicher
Bitte und tief innerer Herzlichkeit.

In solchen Augenblicken vergaß Olga Alles, was ihr sonst
an ihm zu mißfallen pflegte; Alles, auch was ihn zu andern
Zeiten ihr als gute Partie erscheinen ließ. In solchen
Augenblicken war er ihr ohne jede äußere Hülfe ein schöner,
begehrter Mann. Ihr Auge leuchtete heller, ihr
Herz schlug ihm warm entgegen. Hatte er jetzt gesagt:
„Olga sei mein!“ sie hätte antworten können: „In alle Ewig-
keit!“ Nichts von der spröden stolzen Cousine war mehr an
ihm, welche mit einer Mischung von Bedauern und Wider-
willen auf den armen wahnsinnigen Vetter herabsah. Sie
war jetzt nur ein hingebend demüthig liebendes Weib.

Vielleicht durchschauerten ähnliche Regungen auch seine
Seele. Doch — war es ein Theil seiner frühern Schülern-
heit, oder was sonst? — seine Gefühle erhielten keinen Aus-
druck, einen solchen wenigstens nicht, wie ihn die Präsidentin
oder gar Olga selbst erhofft und erwartet hatte. Das Spiel
endete, er ging und mit seiner Entfernung war auch der
Rausch verflogen, der sich Olga's unter dem Einfluß der
Musik bemächtigt hatte.

Die langen Abende an dem gemüthlichen Theetisch übten
einen neuen unbekannten Reiz auf Georg's empfindliches
Gemüth. Sein Mißtrauen schwand. Er glaubte den freund-
lichen Worten seiner Tante und in seltenen Augenblicken
kamen auch seine tiefsten Gefühle zum Ausdruck.

Leonore hatte sich lange nicht sehen lassen. Sie war durch
eine heftige Erkältung an das Zimmer gefesselt. Felicitas
war ein paar Mal nach Sernau gekommen, um nach ihr zu
sehen, hatte jedoch des Veters mit keiner Silbe erwähnt.
Er war ihr in jeder Hinsicht unsympathisch. Vielleicht ließ
sie sich dabei von einem amnestogenen Vorurtheil beherrschen;
gleichviel, sie wich ihm konsequent aus und vermied es sogar,
von ihm zu sprechen. Ihrer Mutter Plan hatte sie längst
durchschaut. Er dänkte sie ihrer und Olga's unwürdig. Sie
erhob keinen Widerspruch, der doch vergeblich gewesen wäre,
aber sie verhielt sich gegen die Beteiligten in kalt verächt-
lichem Schweigen.

Felicitas hatte allen Schein und alle Umwege; sie war
ein gerader, offener Charakter; kein noch so großer äußerer
Vortheil hätte sie zu einer Lüge oder Verstellung bewegen
können. Sie sprach und handelte stets nach innerster Ueber-
zeugung. Sie war schön, auffallend schön. Ihre Mutter hatte
große Hoffnungen auf ihr glänzendes Aeußere gesetzt und
erwartete mit Bestimmtheit, daß ihre Lieblichste einer
bedeutenden Zukunft entgegengehe. Diese aber blieb taub bei
allen darauf zielenden Anspielungen. Sie hatte keine Nei-
gung, die Rolle einer großen Dame zu spielen. Das wahre
Glück des Lebens schien ihr in ganz anderer Sphäre zu lie-
gen. Darum fühlte sie sich auch so sehr zu Leonoren hinge-
zogen und fand in deren Häuslichkeit mehr Befriedigung, als
jene zu ahnen vermochte.

Eines Nachmittags, als die Buchen'sche Familie beim
Kaffee saß, erschien Leonore unerwartet in ihrer Mitte. Die
Präsidentin empfing sie auffallend kühl. Olga warf ihr einen
harterfüllten Blick zu, der das ahnungslose Mädchen bestürzte.
Georg's Gegenwart verwirrte sie. In seltsam gedrückter
Stimmung nahm sie neben Felicitas Platz und führte mit
zitternder Hand die ihr angebotene Tasse zum Munde.

Die Präsidentin erkundigte sich theilnehmend nach ihrem
Befinden. „Sie sehen noch recht blaß und angegriffen aus“,
sagte er wohlwollend. „Sie haben sich doch nicht zu früh
herausgewagt?“

„Nein!“, entgegnete Leonore mit einem Versuch, zu lächeln.
„Ich fühle mich wieder ganz wohl.“

„Es ist nur schade, daß inzwischen die Eisbahn aufgehört
hat“, konnte Olga sich nicht enthalten in schneidendem Ton
einzufallen, „dort würde Fräulein Falk sich bald wieder ein
blühendes Aeußere holen.“

Leonore schaute sie betroffen an. Was wollte Olga damit
sagen und was bedeutete der malitiose Blick, den sie ihr soeben
wieder zukam?

Auch der Präsident war aufmerksam geworden: „Wie
meinst Du das?“ fragte er streng, die Tochter scharf fixirend.
„Weil Herr v. Rothenburg Fräulein Falk dort sicher wie-
der auffuchen und seine Nähe je mehr sehr belebend auf sie
einwirken würde“, erwiderte Olga geringschätzig, während
ein höhnisches Lächeln ihren schönen Mund verzog.

„Schließest Du etwa von Dir auf Andere?“ versetzte ihr
Vater kalt.

Olga erröthete vor Born. Leonore hatte keine Ahnung,
worauf sie hinielte, nur fühlte sie eine ihr zugebachtete Krän-
kung aus ihren Worten und empfand, das Jene mit Herrn
v. Rothenburg in irgend welcher Beziehung stehen müsse.
Kühl antwortete sie daher: „Wenn mir an Herrn v. Rothen-
burg's Gegenwart gelegen wäre, brauchte ich dazu der Eisbahn

vergen Jesu auf je-

der Regierung
der Beteiligung an
erbietet, führt sich
haben, Sr.
und gehorsam sein
Dienst, gilt nun
die die, Bstg.
ganzen preussischen
ren und mittlere
e Gemeindebeamten
leidende Personen,
ic. Nach dieser

Anzahl der ange-
deutsch-preussischen
ommunale Ehren-
ags- und Abge-
gedachten Dienst-
so mehr in tren-
en König die ihnen
eittigen Regie-
pen, sich für be-
uch zweifellos im
b versucht denn
ber, die doch viel
opponenten, den
erhalten nicht mit
als soll denn das
mit gegen eine
Dienstes erst-
schlechte Con-
die verfassungs-
einen.

einigen für die Feier
Erzbischofs Dr.
anbanfenthalt
Cardinal dort-
werden werde.
der voransicht-
tags-Abgeord-
Anmeldungen
n. Volkstg.)

ment', Haupt-
am 1. October
sprachrohr jener
den den radica-
liberale Partei
nicht mehr durch
Zeichen ihres

ie wird dem
Hohenlohe-
Eck-Loth-
diner im Pa-
ute von dem
m Namen der
kommen.

schreitet sehr
Stefano in der
Balmozzola,
in der Provinz
Catala. In
überall sonst
ist gering;
Sterblichkeit
t. Der Per-
und Sardinien
fende müssen
melden. In
in, in Trivio
aufene Fälle

der, 'Times'
in folgen-
ist umgeben
er Comman-
en verlassen,
en Befegung
der Landung.
n Comman-
dicht kam, in
inen sicheren
uerst landen
ndencia' ein
ouwerantät
n erwiesen
welche mit
März 1885
as (neueste
eine Insel
südlich von
gen zu den
ber in seine
der Hand
anprüche

dafür aus,
ndischaf-
ichen Cere-

England.

London, 9. Sept. Den 'Times' wird aus Madrid gemeldet, Kaiser Wilhelm habe direct an den König Alfonso telegraphirt, daß er nie auch nur die leiseste Absicht gehabt habe, einen Eingriff in die spanischen Rechte zu machen, und er würde nichts thun, was in irgend einer Weise seinem Freunde und Bruder, dem Souverän Alfonso, Schaden könnte. Deutschland würde sich daher von Yap zurückziehen, alle Absichten auf die Carolinen aufgeben und Spanien die Souveränität zugesichern, wenn dieselbe effectiv hergestellt sei. Der 'Times'-Correspondent fügt hinzu, auch während der größten Aufregung sei nicht ein einziger Deutscher von den Spaniern insultirt worden. Eine Anzahl Franzosen in einem Café habe am Samstag einige Deutsche beleidigt, worauf die Spanier einschritten und die Deutschen beschützten, welche das Benehmen der Spanier sehr lobten. — Nach einem Telegramm des 'Standard' aus Madrid sind 34 Zeitungen confiscirt worden. Dieselben werden gerichtlich belangt. Graf Solms hat Herrn Canovas erklärt, daß der Rückzug des spanischen Gouverneurs vor dem deutschen Kanonenboot die Rechte Spaniens nicht beeinträchtigt, wenn letzteres thatsächlich zuerst die Insel Yap besetzt habe. Gerüchtheile verlauten, die Regierung habe wichtige Nachrichten über den Dampfer 'Belasco' erhalten.

Rußland.

Ueberall Frieden! Selbst zwischen Russen und Engländern, nachdem das conservative Cabinet dem Baron Alles zugestanden hat, was demselben in Betreff Afghanistan's zu verlangen beliebte. Darnach erhalten die Afghanen einen 5 Kilometer breiten Landstrich zwischen den beiden vielge- nannten Pässen, während den Russen der Ausgangspunkt des östlichen Engpasses mit sämtlichen Verbindungswegen ver- bleibt. Von dem Schiedsgericht ist nicht mehr die Rede. Die Russen nehmen jetzt Stellungen ein, von welchen sie jederzeit, sobald es ihnen gefällt, auf Herat marschiren können, ohne einen ernstlichen Widerstand befürchten zu müssen. Auch haben die Russen, der Köln. Btg. zufolge, keine besondere Gewähr geleistet, wie sie sich diejenigen wünschten, welche die Ueber- schreitung der jetzt gezogenen Grenzen sofort und unter allen Umständen für einen Kriegsfall ansehen wollten. Rußland habe die Jumentung abgelehnt, einmal, weil sie eine einer Großmacht unwürdige Bedingung sei, und dann, weil sich Rußland dem nächsten besten Afghanenhauptstamm, welchem der Kamm geschwollen und der davon einen Streifzug in's russische Gebiet unternehmen, preisgeben würde. Sobald ein solcher Streifzug vorfalle, könne Rußland nicht umhin, die Missethäter zu verfolgen, und zwar nöthigenfalls auf afga- nischen Gebiete. Nach alledem ist die Abscheidung der neuen afganischen 'Grenze', welche durch eine gemischte Commission nach der Unterzeichnung eines russisch-englischen Protocols vorgenommen werden soll, eine ziemlich überflüssige Arbeit. Dieser Ansicht scheint man auch in Petersburg zu sein, da die Rüstungen nicht eingestellt werden. So will der Petersburger Correspondent der 'Daily News' aus dem Kautajus erfahren haben, daß dort in den letzten Wochen wichtige militärische Bewegungen stattgefunden hätten, namentlich Truppen-Con- centrationen in der Nähe von Samowol und Achaltale. Die Russen denken eben nicht daran, sich mit dem Errungenen zufrieden zu geben. (Btg. Btg.)

Türkei.

Varna, 9. Sept. Man glaubt, Drummond Wolff schlage der Worte die Sendung von türkischen Truppen nach dem Sudan unter der Führung der Worte vor, da- gegen verlange er zunächst eine Beschlußfassung über die Reorganisation der ägyptischen Armee durch Herbeiziehung von türkischen Offizieren und eine Modifikation der bestehen- den Firmane, wonach aus Ägypten eine Provinz geschaffen würde, indem er versichert, daß durch Annahme dieser Vor- schläge die Sudanrebellion von selbst aufhören werde. — Die in der türkischen Post in Constantinopel begonnene Untersuchung bringt immer mehr Unterschleife ans Licht. Es sollen dort schon seit vielen Jahren regel- mäßig erhebliche Summen entwendet worden sein, und unter- all den Beamten sei nur ein Einziger gefunden worden, auf dem kein Verdacht ruhe. Der Director Lebib Effendi selbst ist großer Nachlässigkeit angeklagt und befindet sich in Unter- suchungshaft. Da kann man doch von Glück sagen, daß die wiederholten Verjüde Said Pascha's, die fremden Postan- stalten zu schließen, bisher mißlungen sind.

America.

Newyork, 10. Sept. In einigen Districten des Staa- tes Ohio richtete ein heftiger Cyclon große Verheerungen an. Das Dorf Bloomingburg ist zerstört; ebenso vierhundert Ge- bäude in Washington und Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Tode und gegen 300 Ver- wundete aufgefunden. Der Gesamtschaden wird auf 1,000,000 Dollars geschätzt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Sept. In ausgezeichnete Weise versteht es der oftmals bestrafte Dieb Bernhard M. unter andern Kunststücken auch Fallujut zu simuliren und dadurch das Mitleid der Menschen zu erregen. Das Mandor führte er gestern Nachmittag unter großem Aufsehen auf der Crefeld- straße aus. Als die Polizei erschien und ihn anretirte, war der geriebene Bursche schnell wieder auf den Beinen und ging mit, denn er wußte wohl, daß die Polizei seinen Kniff kannte.

Diersen, 9. Sept. In Buerentreifen viel Aufsehen erregender Proceß hat sich vor einiger Zeit in erster In- stanz vor dem hiesigen Amtsgericht und in zweiter Instanz vor dem Landgericht zu Düsseldorf abgewickelt. Im vorigen Winter verkaufte, so schreibt man der 'Niederrh. Btg.', ein hiesiger Ackerer an die Werderländer Firma St. in Neuß ein Pferd zum Preise von 800 M. Einige Zeit nachher theilten die Käufer dem Verkäufer mit, das Pferd habe einen redhibitorischen Fehler (dasselbe solle ein Pfeifer sein), und wollten den Verkäufer regreßpflichtig machen. Der Verkäufer

betriff die Behauptungen der Käufer, und so wurde die Sache beim hiesigen Amtsgericht anhängig gemacht. Für den Ver- klagten übernahm der Rheinische Bauern-Verein, welcher auch von jedem Vergleich mit den Klägern abgerathen hatte, die Führung des Proceßes. Es fand eine sehr umfassende Zeugenvernehmung statt, so daß an einem Tage von Morgens 9 bis Mittags 2 Uhr und an einem andern Tage von Mor- gens 9 bis Abends 7 Uhr in der Sache verhandelt wurde, und wohnten stets viele Bauern den Verhandlungen als Zu- hörer bei. Nachdem die Kläger hier mit ihrer Klage kosten- fällig abgewiesen worden, legten sie Verufung an das Land- gericht in Düsseldorf ein, wo wiederum der Bauern-Verein die Führung der Sache des Verklagten übernahm. Auch dort sind die Kläger abgewiesen worden.

M. Gladbach, 9. Sept. Die vielen Götter des Ver- eins junger Arbeiter wird es lebhaft interessieren, zu erfahren, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Königin in diesen Tagen ihr hohes Interesse für den genannten Ver- ein in erfreulichster und dankenswerthester Weise documen- tirt hat. Der Vereinsvorstand, welcher damit umgeht, zum Besten des Baufonds, insbesondere zur Bekämpfung der Kosten der inneren Einrichtung des St. Vitushauses eine Ver- loosung zu veranstalten, wandte sich, wie die 'Glabb. Btg.' meldet, kürzlich an Ihre Majestät mit der Bitte um ein Ge- schenkt für diese Verloosung und hatte schon nach wenigen Tagen die Genußnahme, im Besitze eines werthvollen Ge- schenkes der Kaiserin zu sein. Es steht gewiß zu hoffen, daß das genannte Unternehmen des Vereins auch hierorts aller- seits tröstliche Unterstützung finden wird.

Oberhausen, 9. Sept. Heute Nachmittag hatte die Frau eines hiesigen Wegwerkmessers beim Reinigen eines Spiegels das Unglück, vom Stuhle und über einen Eimer zu fallen. Der Spiegel folgte nach und während des Stur- zes drang der armen Frau ein großer Spitter desselben so in den Leib, daß sie an dieser Verletzung innerhalb 10 Mi- nuten starb.

Köln, 9. Sept. Die Diöcesanen des Bisthums Er- mantiden wohnen dem scheidenden Herrn Erzbischofe von Köln als Andenken einen bei einem Goldschmiede in Münster in Arbeit gegebenen schönen und kostbaren Bischofsstab. Ebenso wird in Königsberg bereits an der künstlerischen Aus- führung der dem Hrn. Erzbischofe zu überreichenden Ab- schiedsgedenkchrift gearbeitet.

Köln, 9. Sept. Die verträglichste Uebnahme der hiesigen Gymnasial-Bibliothek in die Stadt. Verwaltung und die Ueberführung der Bücher in die Räume der städti- schen Bibliothek hat nunmehr stattgefunden. Die Etiket- tierung und Nummerierung der gegen 40,000 Bände starken Sammlung ist beendet; die endgültige Aufstellung ist im Gange und wird noch vor Monatschluß erledigt sein. Mit Rücksicht auf die fortwährend steigende Benutzung der Stadt- bibliothek — 1884/85 wurden 4998 Bände ausgeliehen, der Lesesaal von 2257 Personen benutzt — ist eine Vermehrung der Bibliotheksbücher von 18 auf 20 wöchentlich festgesetzt worden, und zwar werden der Lesesaal und Ausleihe-Bureau an allen Wochentagen von 10—1 Uhr, Mittwochs und Samstags, außerdem von 3—4 Uhr dem Publikum zugäng- lich sein. Da der vor ungefähr sechs Jahren in Angriff ge- nommene Sachkatalog bis auf die Claassen'sche Sammlung, einen unbedeutenden Rest der Wallraf'schen Bibliothek, und die alten Druck fertigestellt ist, wird demnächst mit der Veröffentlichung einzelner besonders interessanter Theile des- selben begonnen werden; noch vor Jahreschluß soll eine bibliographische Bearbeitung der umfangreichen und werth- vollen Sammlung der Imitatio Christi des Thomas a Kempis, und gleichzeitig ein eingehender Bericht über die Neuordnung und Katalogisirung der Stadtbibliothek, nebst einer kurzen Darstellung ihrer Geschichte während der letzten 60 Jahre, im Druck erscheinen. Für später ist die Veröffent- lichung des Heftkatalogs und eines Verzeichnisses der veräußerten Doubletten in Aussicht genommen. — In zwei Extrazügen mit 40 und 30 Wagen trafen vorgestern Abend die Pilger-Prozessionen aus Köln und der nächsten Umgebung von Revelaar hier wieder ein. Die Kölner Prozession zählte allein 2500 Pilger. In Revelaar ist, wie uns mitgeteilt wird, seit langen Jahren kein solcher Andrang zu ver- zeichnen gewesen, wie am diesjährigen Feste Maria-Geburt.

Mülheim a. Rh., 10. Sept. In einer hiesigen Resta- ration lebte dieser Tage ein Fremder ein, welcher sich bald auf sein Zimmer zurückzog. Nachdem er zwei Schoppen Wein getrunken hatte, ließ er sich nicht mehr blicken. Es fiel dem Wirth schließlich auf, er begab sich hinauf, um nachzusehen, und als er die Thür verschloß fand und auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, sprengte er die Thür. Auf einem Stuhl lag der Fremde leblos, neben ihm auf der Erde lag der Revolver, mit dem er sich erschossen hatte. Aus seinen Papieren soll hervorgehen, daß er der wegen Unter- schlagung flüchtige Steuerempfänger Deders aus Elten sei. In seinem Besitz fand man Uhr und Kette und einiges Kleingeld.

Mülheim a. Rh., 8. Sept. Ein grober Vertrauens- bruch hat sich in einem hiesigen Geschäft ereignet, der mit der Zeit den Besitzer arm und den Dieb hätte reich machen können. Schon eine geraume Zeit berechnete ein Metzger, daß er trotz seines Fleißes und guten Waarenabfahes nichts er- löbte. Eine Erklärung dafür fand er nicht, mochte er sein Hirn noch so sehr anstrengen. Da wollte es ein Zufall, daß er beim Aufräumen seines Kellers unter einem aufgehobenen Faße in Wurstpapier gewickelt und abgezählt eine Summe von über 800 Mark entdeckte! Auf Anrathen seines Nachbarn ließ er das Geld noch ruhig liegen, um dadurch den Dieb sicher zu entdecken. Am folgenden Tage lagen schon 21 M. mehr da, als der Besizer aus dem Keller herauskam. Dieser war der Dieb; er leugnete anfangs, gestand es aber schließ- lich ein.

Jülich, 9. Septbr. Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der bei den Wettrennen am 9. v. M. das Un- glück hatte, mit seinem Pferde zu stürzen, und dessen Ver- letzungen Anfangs für lebensgefährlich gehalten wurden, ist so weit geheilt, daß er heute die hiesige Stadt, wo er bis jetzt im Hotel Dismann gepflegt worden ist, verläßt, um sich

bis zu seiner vollständigen Genesung zu seinen Eltern nach Stuttgart zu begeben.

Seilenkirchen, 9. Sept. In dem benachbarten Balen- berg entstand heute Vormittag in der Scheune eines Ackerers Feuer, welches dieselbe sowie 2 Wohnhäuser in Asche legte. Durch das rasche Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und Dank der glücklichen Windrichtung wurde einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt.

Sodersberg, 10. Sept. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit fangen an, für die Spät-Kartoffeln bedenklich zu werden. Mehrfach hat man schon Fäulniß an denselben wahrgenommen.

Kreuznach, 8. Sept. In Folge Genußes von Wasser aus einem Brunnen sind in Altenbamberg (Rheinpfalz) Men- schen und Thiere erkrankt; ein junges Kind crepirt. Die Untersuchung des Wassers constatirte Vergiftung des Wassers. Der Verdacht der That fiel auf einen vermög- enden 41 Jahre alten Junggesellen, der sich aus Wien 25 Pfund Arsenik unter der Adresse seines Bruders hatte kom- men lassen; er wurde verhaftet, gegen Stellung von 6000 M. Caution jedoch wieder aus der Untersuchungshaft entlassen.

Tagesprache aus dem Kalender.

Freitag, 11. Septbr. Nachdem schon 1860 an diesem Tage die piemontesischen Truppen in den Kirchenstaat einge- drungen waren, fielen sie 1870 von Neuem in den dem Papste verbliebenen Rest des Staates ein und nahmen ihm Alles außer dem Vatican. Das Unrecht ist noch nicht gesühnt. Gottes Mägen mahlen langsam, aber sie mahlen sein.

Vermischtes.

Ein fast unglaubliches Vorkommniß, daß wir unter allem Vorbehalte wiedergeben, berichtet man dem 'Stuttgarter Beobachter' von Tübingen. Ein hiesiger ordentlicher Pro- fessor ging um Mitternacht herum mit einem hiesigen Arzt aus einer Gesellschaft nach Hause. Sie gingen gegen das Universitätsgebäude am Baum des botanischen Gartens hin und unterhielten sich noch mit einander. Da schrie von drüben über der Straße, wo vor der Wohnung des hies. Bataillons- Commandeurs ein Schilderhaus steht, die Schildwache zu den Herren herüber, sie sollten auf der Stelle das Maul halten. Der Professor, entrüstet über diese unbefugte Zurechtweisung, wollte sich dagegen verwahren; der Soldat aber kündigte ihm alsbald die Verhaftung an und brachte ihn in das Schilder- haus, wo er bleiben sollte, bis die Ablösung komme. Der Arzt wollte dem Soldaten Vorstellung machen über sein Be- nehmen gegen einen Universitäts-Professor, bekam aber fogleich Streiche an den Kopf mit dem Schaft des Militärgewehrs, daß er zu Boden stürzte. Bei dem ganzen Ue- schrie der Soldat bärenmännig in Worten, welche man sich wohl denken kann. Durch dieses Geschrei aufmerksam gemacht, kam ein Universitäts-Bevollmächtigter. Dieser kletterte an der Wohnung des Majors, wodurch derselbe an das Fenster gebracht wurde, von wo aus er dann dem Soldaten befehl, den Professor freizugeben. Den Arzt, welcher bewußtlos auf den Stein- platten lag, trug man weg in das nahe gelegene Universi- täts-Krankenhaus, wo sich ergab, daß er durch den Kolben- schlag am Auge stark beschädigt war, so daß man einige Tage lang den Verlust des Auges befürchten mußte. Der Rector der Universität soll sich an den Höchstcomandirenden ge- wendet haben, um die Universität und ihre Lehrer vor der- artigen Auftritten zu schützen. Wegen der Ferien konnte der Senat der Universität nicht zusammengerufen werden; es ist aber nicht zu zweifeln, daß dieser nach den Ferien' sich der Sache annehmen wird.

Handel und Verkehr.

(Papiergeld.) Weil vor einiger Zeit Reichsbank- noten aus dem Jahre 1874 zur Einlösung eingefordert wurden, so nehmen merkwürdigerweise viele Geschäftsleute Anstand, Banknoten und speciell 5 M.-Scheine überhaupt an Zahlungsmittel anzunehmen. Diese Furcht ist aber unbegründet und im Geschäftsleben ungemein störend, denn es sind uns Fälle bekannt geworden, daß Käufer sich gezwungen sahen, das Papiergeld erst umzuwechseln zu müssen, um den Verkäufer befriedigen zu können. Zur Aufklärung und Beruhigung des Publicums dürfte es daher am Plage sein, nochmals darauf hinzuweisen, daß nur die alten 5-, 20- und 50-M.- Scheine, welche das Ausgabedatum 1. Juli 1874 tragen, eingezogen und jetzt allein noch bei der k. preussischen Controlle der Staatspapiere in Berlin 80., Oranienstraße 92, an deren Adresse in Ermangelung anderer Berliner Ver- mittlungsstellen die Gesuche unter portofreier Einsendung der Stüke zu richten sind, eingelöst werden. Die neuen 5-, 20- und 50-M.-Scheine, welche gleich den alten das Datum der Ausfertigung des Gesetzes, den 30. April 1874, aber als Emissionstag den 10. Januar 1882 tragen, sind selbst- verständlich umlaufsfähig geblieben, ebenso sämtliche Noten der Reichsbank zu 100, 500 und 1000 M., mit welchen man nur zu oft die Reichskassenscheine verwechselt, insbesondere sowohl die alten blauen wie die neuen weiß-blauen 100-M.- Banknoten.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. Septbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 60	Hafer neuer 1. Qual.	13 —
" 2. " "	15 60	" 2. " "	—
Randroggen neuer 1. " "	14 60	Raps 1. Qual.	22 50
" 2. " "	14 10	" 2. Qual.	—
Wintergerste 1. Qual.	13 —	Avel	20 40
Buchweizen 1. Qual.	—	Kartoffeln	4 —
" 2. " "	—	Heu per 50 Rilo	3 —
		Strohhalm per 600 Rilo	22 —

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Rilo in Partien von 100 Etr. . . . 50 50
Rübsöl per 100 Rilo feinstes 52 —
Gereinigt Del per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübsöl. . . 120 —
Preßsaft per 100 Rilo 5 —
Heien per 50 Rilo 5 —
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. Sept. (Mittliche Notierungen der Handelsmaller.)
Der jüdische Feiertag wegen kein Geschäft.
Vandmarkt. Weizen, alter M. 18.00, neuer; 14.75—15.75;
Roggen, alter 14, neuer 13.50—14.50; Gerste 15—16; Hafer alter
15.00, neuer 12—13 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhr
von etwa 100 Sack.

Düren, 8. Sept. Weizen 1ma M. 15.50, 2da 14.50, Roggen
1ma M. 14.50, 2da 14,—, Hafer, 1ma M. 15.00, 2da 12.50.
Gerste, 1ma M. 16,—, 2da 15,—. Alles per 100 Kilo.

Berlin, 10. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 173,—, April-Mai
186.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 136,—, April-Mai 146,— bez.
Hafer per Sept.-Oct. 123.50 bez., per April-Mai 132,— bez. Altbrot
loco M. 45.50, bez., Sept.-Oct. 45.25, April-Mai 47.80. Spiritus
loco M. 42.20, per Sept.-Oct. 41.60 bez., April-Mai 42.60 bez.

Stettin, 10. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155.50, April-Mai
167.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 133.00, April-Mai 143.00 M.
Altbrot per Sept.-Oct. 45.50, April-Mai 47,— M. Spiritus loco
ohne Faß M. 41.00, per Sept.-Oct. 40.60, Nov.-Dec. 40.40, April-
Mai 41.80 M. Petroleum loco 7.85 M.

Breslau, 10. Sept. Spiritus per Sept.-Oct. 41.10, Nov.-Dec.
40.50, April-Mai 41.50 M. Weizen per Sept. M. 153,—, Roggen
per Sept.-Oct. 134.00, Nov.-Dec. 137,—, April-Mai 143,— M.
Altbrot per Sept.-Oct. 6.00, Oct.-Nov. 46.50, April-Mai 48,— M.

Magdeburg, 9. Sept. Kartoffelspiritus niedriger, loco ohne Faß
M. 41.60—42.10, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
42.30 nom., Sept. 42.30 nom., Oct. 42.30 nom., Nov. 42,— nom.,
Dez. 41.90 nom., Jan. 42,— nom., Febr. 42.60 nom., März 43.30
nom., April 43.80 nom., Mai 44.30 nom. für 100 Liter zu 100
pct. — Altbrotspiritus fehlt Angebot.

Antwerpen, 10. Sept. Petroleum ruhig. Plant disp. frs. 18.75
bez., 18.75 B., per Oct.—, bez., 18.75 B., per Oct.-Dec.—,
bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs.
82.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.50. Weizen-
saß 63 B. Kurz Köln 123.90.

Paris, 10. Sept. Weizen 9 Marken per Sept. 48.10, do. Nov.-
Febr. 49,—, do. Jan.-April 49.75. Weizen per Sept. 21.25, Nov.-
Febr. 22.80, Jan.-April 23.80. Roggen per Sept. 14,—, Nov.-
Febr. 15,—, Jan.-April 15.25. Altbrot per Sept. 61.25, Nov.-Dec.
62.75, Jan.-April 64,—, Spiritus per Sept. 49.25, Nov.-Dec.
50.50, Jan.-April 51.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 54.75,
Rohzucker 85° disp. 46.25.

Kull, 9. Sept. Leinöl loco 21 1/2, Bröl. 22 1/2, Oct.-Dec. 21 1/2,
Jan.-April 21 1/2, 1/4 lb. Cottonöl loco 20,—, per Nov.-April 20 1/2,
roh 17 1/2 lb.

Liverpool, 10. Sept. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zu-
fuhr — B.

London, 9. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen
2, angeboten 17 Cargos.

New-York, 9. Sept. Wechsel a. Deutsche M. 94 1/2, do.
London 4.82 1/2, proc. fund. Anleihe 123,—. Erie Eisenbahn 15 1/2,
Baumwolle a. Tief. Oktbr. 9.53 do. Nov. 9.62, do. mittl. 11p and
10,—. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certificate. 107 1/2, raff. 8 1/2 a. in
Philadelphia 8 1/4. Speck 6 1/4. Schmalz (Wilcox) 6 3/8 a. Tief. Mai
6.90, Weiz 3.70, Mais (old mixed) 50 1/2. Rother Winterweizen 91 1/2.
Frühjahrsweizen Nr. 2 85,—. Havanna-Zucker 5.80,—. Kaffee fair
Rio 8.30, good 8.55, do. Rio 6.75 toward f. M. 6.85, fair Sanctos
mitt. 6.00. Fracht nach Liverpool 3/4 d. Baumwolle-Zufuhr 9000
Anfuhr nach Großbritannien 2000 d., nach dem Continent 3000 B.

Am Samstag den 12. Sept. c.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

sollen zu Neuf auf dem Marktplatz
gegen baare Zahlung dem Meistbie-
tenden verkauft werden:

verschiedene Hausmobilien,
Nachmittags 3 Uhr am Weissen-
bergweg:

1 Schrank, 1 Tisch, 1 Spiegel,
1 Kommode, 1 Bank.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Obst-Verkauf.

Am Montag den 14. Sept. 1885,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

lassen die Herren A. & J. vom
Rath zu Essen auf dem Essenerhause:
eine große Parthei Äpfel, Bir-
nen, Pflaumen &c.

öffentlich meistbietend auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigern.

Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Nach Revelaer.

Diejenigen, welche am Montag
Morgen den 14. d. Mts. zu er-
mäßigten Preisen mit nach Re-
velaer fahren wollen, mögen sich
bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr
melden bei

Jos. Grolms, Niederstr. 27.
NB. Auswärtige können sich an-
schließen.

Stärke-Absätze

und Gespühl täglich frisch zu haben
Bet. Jos. Schram,
Mudel- und Stärkefabrik.

Eine flotte, ausdauernde,
kräft. Hannover. Stute,
schön, zuverlässig, Ein-
spanner, geritten, sowie
3. Arbeit, preisw. abzug.

Werner Hermann, Holzheim.

Ein paar 4^{te} Karrenräder, mit
oder ohne Achse, stehen billig zu ver-
kaufen bei Schmiedemeister
J. Kaumann, Michaelstr. 13.

Ein großer Säulenofen zu verk.
Wo, sagt die Exp.

Mütter können ihren Kindern

den schönsten, zarten Teint mittelst

„Glycerin-Goldcremeseife“

verschaffen. 3 Stück in Pack: 50 Pf.

bei von Sarenne & Co. in Neuf.

Cöln

St. Ursula-Lotterie

für die

Wiederherstellung

des Chores von St. Ursula

in Cöln.

1 Hauptgewinn 1 massive Goldsäule

20000 Mark.

1 Hauptgewinn 1 massive Silbersäule

8000 Mark.

1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Brief-
beschwerer 3000 Mark.

1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Würfel

1000 Mark.

1 Gewinn 500 Mark.

4 Gewinne Werth je 200 M. 800

10 Gew. Werth je 100 M. 1000

20 Gew. Werth je 50 M. 1000

44 Gew. Werth je 20 M. 880

2917 Gew. Werth je 10 M. 29170

3000 Gewinne im Gesamtwert von

65350 Mark.

Ziehung zu Köln endgül-
tig am 11. Januar 1886.

Loose à 1 Mark

sind zu haben:

in der Expedition der Neuss-
Grevenbroicher Zeitung.

Täglich eintreffend:

frische Muscheln

100 Stück 25 Pfg., em-
pfehle

J. Mertens, Bollstr.

Heute eintreffend!

frische Muscheln

per 100 Stück 25 Pfg.
empfehle

Bernh. Walge, Markt 16.

1 oder 2 Gymnastiken finden

einen guten Mittagstisch.

Näheres in der Exp. d. B.

3—4 Zimmer zu mieten gesucht.

Abzugeben in der Exp.

2—3 Zimmer an stille Leute zu
vermieten. Wiltgerstraße 60.

Viehmärkte.

Dinslaken, 8. Sept. Der Auftrieb zum diesmaligen Markte
betrug 425 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Milcher.
Fettvieh kostete 1. Qual. 57 M., 2. Qual. 54 M., 3. Qual. 51 M.
Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 565 Stück. Es wur-
den bezahlt pro Alterswoche mit M. 1.50—2.25, Fälschweine 14—20
Wochen alt, per Stück 27—33, Fette 1. Qual. M. 51, 2. Qual.
40—43 per 50 Kilo.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Brandbeschädigten in der Eifel. Ung. aus Holzheim 1 M.
Für Biedenkopf Ung. aus Grimmerdorf 100 M.

Lezte Post.

Karlruhe, 10. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist heute
Mittag 12 Uhr im besten Wohlbefinden hier eingetroffen und
wurde von der großherzoglichen Familie, der Generalität, den
Ministern, sowie den Behörden empfangen und von einer un-
absehbaren Menschenmenge auf der Fahrt zum Schlosse mit
den Prinzen und dem General-Feldmarschall Grafen Moltke
hüflich begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Paris, 9. Sept. Gestern Abend kam es in Lyon zu
stürmischen Austritten. In der Sitzung des Gemeinderaths
sollte die Frage betrefis Unterstützung der unbeschäftigten
Lyoner Arbeiter erörtert werden. Der Berichterstatter über
den betreffenden Antrag schlug vor, sich mit der Verwaltung
zu benehmen, ob die Stadtkasse überhaupt instand sei, Unter-
stützung zu gewähren, ehe man einen Beschluß fasse. Der
Stadtrath Bartolino verlangte mit äußerster Heftigkeit die
sofortige Verhandlung, wobei er seine Untgenossen auf
Grußsanfte beschimpfte, so daß es in dem wohlöblichen Stad-
rath zu einer regelrechten Krawall kam. Der Scandal wurde
dadurch noch vermehrt, daß die 500 Arbeiter, die sich auf
der Tribüne befanden, Bartolino durch Hochrufe feierten.
Der Bürgermeister ließ die Polizei kommen, um den Saal
zu räumen.

Es wurde aber Widerstand geleistet, ein Polizeicommissar
verwundet und erst nach einer halben Stunde konnte die
Räumung bewerkstelligt werden. Auf dem Platz vor der
Bürgermeisterei hatten sich ungefähr 10000 Arbeiter ange-
sammelt die ihre aus dem Sitzungssaal vertriebenen Collegen
mit dem Ruf: „Es lebe die Commune!“ und durch Abfeuern
der Carabine empfangen. Verirrte Stadtsoldaten trieben
die Menge zurück, befestigten den Platz und nahmen acht Ver-
haftungen vor. Um 10 Uhr nahm der Gemeinderath seine
Sitzung wieder auf und ertheilte Bartolino einstimmig ein
Tadelwort. Heute Morgen hielten 600, meistens Anarchisten,
eine Versammlung ab. Zur Ruheführung war es bis heute
12 Uhr Mittags aber nicht gekommen.

Paris, 10. Sept. Die Aufregung in Lyon dauert fort:
die gestrige Arbeiterversammlung, in der sehr heftige Reden
gehalten wurden, beschloß, die Syndicate anzutreiben, binnen

5 Tagen Antwort auf die von den Arbeitern gestellten For-
derungen zu erhalten. Heute ziehen die Unbeschäftigten durch
die Straßen und verlangen die Eröffnung von Natio-
nalwerkstätten. Diesen Abend soll wieder eine Arbeiter-
versammlung gehalten werden.

Madrid, 8. Sept. Sennor Echuayen, der Minister für
auswärtige Angelegenheiten, hatte heute eine lange Unter-
redung mit Graf Solms, aber das Resultat derselben ist
noch nicht bekannt geworden. Gerüchweise verlautete heute
Nachmittag, daß die spanische Regierung eine wichtige Depesche
von den Philippinen erhalten habe. Man glaubt, dieselbe
habe auf das spanische Kriegsschiff „Velasco“ Bezug, welches
vor Kurzem nach der Insel Yap abgehe. In amtlichen
Kreisen wird über diese Depesche die größte Verschwiegenheit
beobachtet. Das am letzten Sonntag im „Imparcial“ ver-
öffentlichte Gerücht, daß die spanische Regierung ein Ulti-
matum nach Deutschland gefandt habe, welches die Räumung
der Carolineninseln fordert, entbehrt der Begründung.

Madrid, 10. Sept. In ganz Spanien herrscht Ruhe.
Die Correspondencia theilt mit, daß ein Ministerrath
unter Vorsitz des Königs heute den Wortlaut der Note fest-
stellen wird, durch welche für die Beilegung der deutschen
Fahne Genugthuung geleistet werden soll. Offizielle De-
peschen melden, daß der Fittis am 7. d. in Manila ange-
kommen und nach einer Besprechung des Commandanten mit
dem dem deutschen Consul und dem Gouverneur der Philip-
pinen nach Singapur und Hongkong weiter gegangen ist.
Der spanische Dampfer Velasco ist in Yap angekommen; der
spanische Gouverneur ist auf der Insel zurückgeblieben.

Kopenhagen, 10. Sept. Der deutsche Visjodampfer
Vik hing in vergangener Nacht dreiviertel Meilen vom
Leuchtschiff Kobbergrund in der Ratttegat mit dem englischen
Dampfer Aukland zusammen. Der letztere sank sofort
Was aus seiner Mannschaft geworden, ist noch nicht bekannt.

Königliche Eisenbahn-Direktion (Kursheftnisse).

Von Neuf nach:

Köln: 6.54, 7.52, 10.14, 11.53, 1.20, 1.53, 3.57, 6.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.4, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 7.17, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Köln: 7.23, 10.46, 12.28, 2.26, 7.9, 9.58.
Von Vongier nach Köln: 7.39, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 7.49, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30, 10.13.
Dierath: 7,—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36, 11.19.
Oppum: 7,—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36, 11.19.
Grevel: 7,—, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28,
3.11, 9.36, 11.19.
Elev: 7,—, 10.8, 12.44, 2.27, 3.45, 6.28.
Bento: 7,—, 10.8, 2.27, 3.45, 6.28.
Düren: 6.18, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich.
Donnerstags und Sonntags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur
bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.

Rommerskirchen.

Indem die Prozession von hier am 15. September
mit der Eisenbahn keine Fahrermäßigung haben kann,
zieht dieselbe erst am 29. d. M., Morgens 6 Uhr, nach
der hl. Messe aus.

Die Brudermeister.

Avis für Dampfmaschinen-Besitzer!

Den Herren Interessenten diene zur gefl. Nachricht, daß ich einen
Dampfkolben mit entgegengesetzt selbst-
thätig rotirenden Lidderringen

(D. R. P. Nr. 30864; Franz. R. P. Nr. 156000)
im hiesigen städtischen Kaufhause vom 8.—20. September
zur Ansicht ausgestellt habe. Der Dampfkolben ist für die 80pferd. Dampf-
maschine des Herrn R. Lannes hier angefertigt.

Neuf a. Rh., den 7. September 1885.

Der Erfinder und Fabrikant:
W. H. Patten.

Die Wallfahrt

von Neuf nach Revelaer

wird in diesem Jahre Sonntag den 13. September
statt finden.

Schieren, Kaplan.

Bitte

um einen gütigen Beitrag zur Restauration und
Erweiterung der katholischen Pfarrkirche in Hosten
(Grevenbroich).

Unsere Pfarrkirche befindet sich in einem durchaus baufallen Zustande,
so daß Sachverständige einzelne Theile als lebensgefährlich bezeichnen.
Zugleich ist ein Erweiterungsbau notwendig, der zu 16000 Mark
veranschlagt ist.

Aus Rücksicht auf die Dürftigkeit der Gemeinde hat der Herr Ober-
präsident eine Haus-Collecte in den Regierungsbezirken Köln, Aachen
und Düsseldorf (so weit die Erzdiöcese reicht) gestattet und rufen wir
sonach an unsere katholischen Mitbürger der genannten Bezirke die höf-
lichste Bitte, uns durch ihre Willkür gefälligst unterstützen zu wollen.
Hosten bei Neuf, am 15. Juli 1885.

Der Kirchenvorstand.

Seelen. Schmitz. Krosch. Loersch. Gölgers. Meinholz.
Stein, Pfarrer.

Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Samstag,
den 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Sauptversammlung

in Uniform im Locale des Herrn
Hermkes, Niederstraße.

Der Chef.

Ruhheimer Kirmes.

Sonntag den 13. Sept.:

Ball.

Montag:

Großer Festball.

Nachmittags Concert in den
Anlagen.

Hochachtungsvoll
P. J. Peters.

Obst wird gegen Lohn geerntet.
Wwe. A. Eltes,
Krautfabrik.

Comptoirlehrling

für ein größeres Detail-Geschäft in
Neuf gesucht. Selbstgeschriebene An-
erbieten u. C L 1800 besorgt d. Exp.

Ein geübter Möbelschreiner und
ein Lehrling gesucht von
Joh. Erbster, Oberstr. 23.

Ein erfahrener Schmiedegeselle
gesucht von
Christian Alth in Holzheim.

Ein ordentl. Schreinergehilfe
gesucht. B. w., f. d. E.

Ein braves fleißiges Dien-
st mädchen für alle häuslichen
Arbeiten und zu Kindern gesucht.
Dasselbe kann gleich oder auch am
1. October eintreten und erhält
angemessenen Lohn.

Die Expedition dfr. Btg. sagt wo.

Ein braves Mädchen vom Lande
gesucht. Sah n., Grafenbergerstraße
49, Düsseldorf.

Ordentlich. properes Dienstmäd-
chen gesucht. Oberstr. 93.

Ersteht
(Samstag)
Preis pro
wärts an

Fr.
Weizen n
Landroggen
Wintergerst
Buchweizen

Preise
Altbrot per
Altbrot per
Geringstes
Preistücken
Kleien per
Altbrot

Rüch
erkannt, d
ten Kufe
liche Art
durchgebr
fahr ist b
auswärtig
worden.
von einer
Hospitall
bar erbo
wohl ein
einfacher
an einen
„Bismarck
will nicht
„Sur
auf die G
sichstlofen
Thron l
ging der
Dann hä
getränkte
angezettelt
Monarch
men: Dam
chen Kamp
es Napole
Diele
nicht entge
wäre es e
Tage nach
Thronen l
nunmehr a
für den eu
stand gegen
Ob nu
weisen find
gleichgültig
patie vern
bedeutendst
aus Coral
heuren Ra
daß der ei
— Ist
gehen wir
Es ist
nisse über
lesungen e
auf den er
mehr um
in Folge d
stellen. G
Verjumpfu
Der A
Tod ist n
gefegebun
zu reihen,
graphen (d
geschlossen
träglich ge
ob sie nicht
Hinderni
die „abwar
bitteren Ra
unabsehbar
jede Ausfid
seiner Aut
Denn die g
beeren brin